

## Robust im Roten Meer? Die neue maritime Mission der EU

Seit dem Überfall der Hamas auf Israel am 07.10.2023 droht eine neue Krise im Nahen Osten, mit dem Potenzial die gesamte Region zu destabilisieren. Die gezielten Angriffe der aus Jemen agierenden Huthi-Miliz auf den Schiffsverkehr im Roten Meer als Antwort auf das militärische Vorgehen Israels im Gazastreifen, internationalisiert den Konflikt und bedroht den maritimen Handel und die wirtschaftlichen Interessen einer Vielzahl an Staaten. Während die EU im bisherigen Konflikt auf diplomatische Mittel setzte, bedrohen die Angriffe der Huthis mit ihren militärischen Aktivitäten nun ihre fundamentalen Wirtschaftsinteressen. Um diese zu schützen und ihren Anspruch als weltweit agierender Sicherheitsakteur zu betonen, wird die EU heute ein Mandat für eine maritime Militärmission im Roten Meer beschließen.

### | Hintergrund/Eskalation

Bereits kurz nach Ausbruch des Krieges zwischen Israel und der Hamas im Oktober 2023 begannen die Angriffe der Huthis auf Israel und den freien Schiffsverkehr im Roten Meer. Unter dem Vorwand der Solidarität mit der palästinensischen Hamas zielen die willkürlich anmutenden Angriffe der Miliz mit u.a. Drohnen und Raketen auf Handelsfrachter und militärische Schiffe. Dass die Huthis sich dabei als schiitische Miliz als Teil der ‚Achse des Widerstandes‘ verstehen, welches der Iran zur Umsetzung seiner machtpolitischen Ambitionen in der Region über Jahre hinweg geknüpft hat, macht sie zu einer ernstzunehmenden sicherheitspolitischen Bedrohung. Mit ihren Angriffen verfolgen die Huthis sowohl kurzfristige Ziele, wie die Erzwingung eines Waffenstillstands im Gazastreifen inklusive der Lieferung von Hilfsgütern als auch langfristige strategische Ziele wie die Zerstörung des Staates Israel oder die Bekämpfung der USA und ihrer Verbündeten.

Die Angriffe der Huthis haben dabei nicht nur eine instabile sicherheitspolitische Lage im Roten Meer zur Konsequenz, sondern ebenfalls eine signifikante Störung der Weltwirtschaft, da das Rote Meer als Zugang zum Suezkanal eine der wichtigsten Routen für den weltweiten Containerverkehr darstellt. Seit Beginn der Angriffe ist der Schiffsverkehr um mehr als 40 % eingebrochen, da große Redereien inzwischen die Route um das Kap der guten Hoffnung vorziehen. Die deutlich längeren Transportwege resultieren in erheblichen Störungen der Lieferketten und sprunghaften Preisanstiegen. Insbesondere die EU betrachtet diese Entwicklungen mit Sorge, da das Rote Meer von signifikanter strategischer Bedeutung für die Handelsaktivitäten zwischen Europa und Asien und die Energiesicherheit der EU ist. Insgesamt 8 % des weltweiten LNGs und 10 % des weltweiten Öls werden durch das Rote Meer transportiert.

### | Akteure im Roten Meer

Seit der Entführung des Frachtschiffs „Galaxy Leader“ und der Geiselnahme seiner Besatzung durch die Huthis am 19.11.2023 und einer Zunahme von Angriffen seitens der Huthis gewann die Dynamik im Roten Meer an neuer Intensität. Da die Angriffe der Huthis einen beachtlichen Teil des weltweiten Containerschiffverkehrs in Gefahr bringen, engagieren sich inzwischen eine Vielzahl an Akteuren in der Region, die entweder einzeln (z.B. Indien) oder als Allianz ihre maritimen und machtpolitischen Interessen im Roten Meer verteidigen. Am 18.12.2023 entschied die USA mit der Operation *Prosperity Guardian* militärisch in das Konfliktgeschehen einzugreifen und Handelsschiffe unter Einsatz militärischer Kapazitäten vor den Angriffen der Huthis zu schützen. Die zunehmende Eskalation der Situation resultierte ab dem 12.01.2024 in gemeinsam mit Großbritannien durchgeführten gezielten Luftschlägen gegen militärischen Stellungen der Huthis in Jemen, mit dem Ziel weitere Luftschläge abzuschrecken – jedoch bisher erfolglos.

Andere EU-Staaten, u.a. Frankreich und Italien, schlossen sich der Operation zügig an. Während sich Bahrain als bisher einziger regionaler Akteur der US-Mission *Prosperity Guardian* beteiligt, haben sich die übrigen Golfstaaten bisher nicht den militärischen Operationen im Roten Meer angeschlossen. Saudi-Arabien ist zwar daran gelegen, die Angriffe der Huthis zu unterbinden, um den 2022 geschlossenen Waffenstillstand in Jemen nicht zu gefährden und den Iran daran zu hindern, seinen Einfluss in der Region auszubauen. Aber auch wenn Ende Oktober eine seitens der Huthis auf Israel gerichtete Rakete von Saudi-Arabien abgeschossen wurde, schließt der Golfstaat bis dato eine militärische Beteiligung im Roten Meer aus.

Am 01.01.2024 entsendete Iran als Reaktion auf die amerikanische Präsenz und die seiner Verbündeten ebenfalls eine Fregatte ins Rote Meer, mit dem Ziel maritime Aktivitäten zu überwachen und Daten zu sammeln, welche wohl an die Huthis weitergegeben werden. Mit der Etablierung der neuen EU-Mission kommt die EU verspätet als weiterer großer Akteur im Roten Meer hinzu. Die Mission soll ebenfalls zur Wahrung der freien Schifffahrt beitragen und Interoperabilität zwischen den Missionen der USA und der EU herstellen, z.B. durch den Austausch von Informationen.

## | Erfahrung mit maritimen Einsätzen

Seit 2008 engagiert sich die EU mit maritimen Missionen zur Stabilisierung fragiler Kontexte. Mit der Verabschiedung der neuen [Maritimen Sicherheitsstrategie](#) 2023, dem [Strategischen Kompass](#) 2022 und der [Strategie für die Arktis](#) 2021 gewannen die maritimen Ambitionen der EU an neuer Qualität. Die EU strebte bewusst wurde eine verstärkte globale Präsenz an, die mit dem Anspruch einherging, als Garant für Sicherheit und der Wahrung der europäischen Interessen auch im maritimen Bereich aufzutreten. Damit reagierte die Union auf eine zunehmend angespannte geopolitische Weltlage, in der die maritime Dimension einen strategischen Bedeutungszuwachs erfahren hat. Die strategischen Interessen der EU umfassen dabei das Ziel auf maritime Bedrohungen reagieren zu können und die dafür nötigen Kapazitäten auszubauen und die wirtschaftlichen und wertorientierten Interessen der EU-Bürger:innen zu schützen.

In der Vergangenheit machten die maritimen Mission, [Irinj](#), [Sofia](#) und [Atalanta](#), das Kernstück des europäischen maritimen Engagements aus und zielten dabei auf die Verteidigung einer regelbasierten Meerespolitik in Einklang mit dem Völkerrecht und dem UN-Seerechtsübereinkommen. Der Fokus lag vornehmlich auf der Grenz- und Küstensicherung, der Eindämmung illegaler Migration, Überwachung und der Bekämpfung von Piraterie. In der jüngeren Vergangenheit hat die EU ihr Engagement mit der Etablierung der [Coordinated Maritime Presence \(CMP\)](#) ausgeweitet, um sich verstärkt in fragilen maritimen Kontexten zu einzubringen, wie z.B. dem Golf von Guinea. Seit 2020 und der Etablierung der [Enhanced Maritime Situational Awareness in the Strait of Hormuz \(EMAHoH\)](#) ist die EU ebenfalls in der Golfregion präsent. Die von insgesamt neun EU-Mitgliedsstaaten (u.a. Deutschland) unterstützte Initiative verfügt mit der Operation Ajenor über eine militärische Komponente, wobei es sich bei dieser nicht um eine offizielle EU-Mission handelt.

## | Neue Mission Aspides

Das für zunächst ein Jahr laufende Mandat der neuen EU-Mission Aspides, welches der Rat heute beschließen wird, baut auf der [UNSC-Resolution 2722](#) (2024) vom 10.01.2024 auf. Kernaufgabe der Mission ist die militärisch unterstützte Sicherung der freien Schifffahrt in der Region des Roten Meeres. Demnach ist Aspides eine robuste Verteidigungsmission, die mit ihrem exekutiven Auftrag, den Luftraum zu sichern, über eine reine Begleitmission hinausgeht. Dabei soll Aspides zwei nicht-exekutive Aufgaben (1. Schaffung eines Lagebildes, 2. Geleit von Handelsschiffen) und eine exekutive Aufgabe (Luftverteidigung) ausüben. Der geographische Fokus der Mission liegt dabei auf der Meerenge von Bab-al-Mandeb, der Straße von Hormuz, dem Roten Meer und dem Golf.

Insgesamt sollen drei Militärschiffe ausgestattet mit Raketen, Radarsystemen und luftgestützten Frühwarnsystemen eingesetzt werden, um kommerziellen Frachtern durch Geleitschutz vor den Angriffen der

Huthis zu schützen. Der Einsatz der militärischen Kapazitäten behält dabei einen defensiven Charakter, dadurch dass keine Angriffe auf Huthi-Stellungen auf jemenitischem Boden vorgesehen sind. Die Mission steht unter griechischem Kommando, wird vom *Operations Headquarter* (OHQ) in Larissa, Griechenland geführt, und von einem italienischen Admiral befehligt. Bisher haben fünf EU- Staaten (Belgien, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Italien) erklärt, dass sie die Mission mit militärischen Kapazitäten unterstützen werden, und im Rotationsprinzip Schiffe oder Flugzeuge bereitstellen. Dabei wird die Mission auf bestehenden EU-Strukturen aufbauen, u.a. der Operation Agenor, dem militärischen Arm der [EMASOH](#). Am 21.02.2024 stimmt der Deutsche Bundestag über die Beteiligung Deutschlands an Aspidis ab. Die bereits am 08.02.2024 aufgebrochene Fregatte ‚Hessen‘ ist mit Flugabwehrraketen und Radaraufklärung ausgestattet und wird einen entscheidenden Beitrag zur militärischen Komponente der Mission beitragen.

## | Chancen und Risiken

Die Mission Aspides bietet der EU die Chance, sich im maritimen Bereich als entschlossen handelnder Sicherheitsakteur zu beweisen und sich als zuverlässiger Partner, insbesondere gegenüber den USA, zu profilieren. Dabei stellt die Situation im Roten Meer eine strategische Herausforderung dar, weil es sich bei den Huthis um einen nicht-staatlichen Akteur handelt, der asymmetrische Kriegstaktiken anwendet. Während die EU in der Vergangenheit zwar im Rahmen der Pirateriebekämpfung Erfahrung im Umgang mit nicht-staatlichen Akteuren sammeln konnte, verfügten diese nicht über die von Huthis aktuell eingesetzten modernen, schweren Waffensysteme. Auch wenn die EU bisher nicht offensiv gegen die Huthis in Jemen vorgeht, bietet Aspides Anknüpfungspunkte zur US-Mission *Prosperity Guardian*.

Dennoch muss realistisch darüber nachgedacht werden, was die Mission Aspides mit drei Schiffen leisten kann. Auch fehlen bisher konkrete strategische Ziele sowie ein ganzheitliches Konzept für den Einsatz anderer europäischer Stabilisierungs-Instrumente. Indem die EU sich für einen robusten, aber rein defensiven Einsatz entschied, um Konsens unter den Mitgliedsstaaten zu erreichen, wurde eine aktive Bekämpfung der Huthi-Rebellen und damit des ursächlichen Problems der aktuellen Krise ausgeschlossen. Zudem führte der Dissens bezüglich der konkreten Ausgestaltung der Mission unter den Mitgliedsstaaten zu einer wochenlangen Blockade, was die Wahrnehmung der EU als entschlossen und schnell agierendem Sicherheitsakteur untergräbt. Ebenso relevant ist die Tatsache, dass die maritimen Fähigkeiten der EU-Mitgliedsstaaten über die letzten Jahrzehnte signifikant abgebaut wurden und das heutige Einsatzpotential nationaler Marinen schwer beeinträchtigt. Zwischen 1999 und 2018 ist unter den EU-Mitgliedsstaaten die Anzahl an einsatzfähigen Fregatten und Zerstörern um 32 % gesunken, weshalb fraglich ist, inwiefern die aktuell vorhandenen Fähigkeiten dazu ausreichen, dem Anspruch der EU als maritimer Sicherheitsakteur gerecht zu werden. Dies wird umso deutlicher, als dass somalische Piraten die aktuell angespannte Situation im Roten Meer ausnutzen und ihre kriminellen Aktivitäten verstärkt haben.

Nicht zu unterschätzen ist die tatsächliche Gefahr für Schiffe und Besatzung im Einsatzgebiet. Sich und andere gegen die Angriffe der Huthis mit schweren Waffen zu verteidigen, wird nicht einfach sein. Anstatt aktuell vor allem von der defensiven Ausrichtung von Aspides zu sprechen, müssen die EU-Mitgliedsstaaten klar kommunizieren, welches Risiko sie mit diesem Einsatz eingehen – und, wie robust er ist, gerade auch im Vergleich zu den bisherigen maritimen Operationen im Rahmen der GSVP.